

war nicht zu rechnen, so übergab man sich denn am Nachmittag des 10. October dem Sieger, der in soweit Gnade walten ließ, als er nur die Stimmführer der Rebellion bestrafte, die Mauern Neapels niederreißen ließ.³²

Drittes Capitel.

Bruch mit der Curie. Die erstarkende Macht der Gibellinen Oberitaliens.

Kurz nach dem Falle von Neapel, mit dem der Widerstand, wo er sich noch zeigte, zusammenbrach, schrieb Konrad nach Deutschland, er gedenke, da ihm im Königreich Alles nach Wunsch geglückt sei, mit starker Streitmacht und im freien Besitz der Schätze desselben, ohne Verzug zurückzukehren, um die Angelegenheiten Deutschlands in heilsamer Weise zu ordnen. Auch würde es allen Getreuen zur Freude gereichen, zu vernehmen, daß zwischen dem Papst und ihm, zur Aufrichtung des Friedens in der ganzen Christenheit, im Augenblick aufs Neue ernstliche Unterhandlungen eingeleitet seien.¹

Einen ersten Versuch zur Aussöhnung mit der Curie hatte der König im Sommer 1252 gemacht.² Durch die Gesandtschaft angesehenen Männer, des Markgrafen Berthold von Hohenburg, des Erzbischofs von Trani und des Kanzlers Gualtieri de Oera, ließ er dem Papst zu Perugia seine Geneigtheit vortragen, sich den Anordnungen der Curie unterwerfen zu wollen. Was er verlangte, war seine Anerkennung als Nachfolger Friedrichs im Kaiserreich und im Königreich. Innocenz beschied die Gesandten abschläglich, denn sie forderten, wie der Berichtstatter sagt, völlig Unerfüllbares.³ Wie hätte er auch, nachdem er sich mit den Car-

binären eidlich zur Vernichtung des Staufischen Hauses verbunden hatte, den König Wilhelm fallen lassen und Konrad anerkennen sollen, der sich damals noch nicht einmal factisch im Besitz des ganzen Königreiches befand, und, wie man hoffte, durch eine Unternehmung von Norditalien aus beschäftigt werden sollte?

Um den verschiedenen Gliedern der Guelfenpartei eine kräftigere Geschlossenheit zu verleihen und ihre Streitkräfte zu größeren Unternehmungen vereinigen zu können, betrieb Innocenz im Anfang des Jahres 1251 durch den Cardinaldiakon Ottaviano von sancta Maria in via lata die Erneuerung des Lombardenbundes. Am 8. März fanden sich unter seinem Vorsitz die Abgeordneten von Mailand, Alessandria, Brescia, Mantua, des Markgrafen von Este und der Commune von Ferrara, Albericos da Romano und der Commune von Treviso, die von Bologna, Modena und Parma, sowie die Vertreter der aus Piacenza, Reggio und Cremona Vertriebenen zusammen, und beschworen den Bund der Lombardei, der Mark Treviso und der Romagnola. Die Curie selbst belebte den Eifer der Bundesglieder nicht wenig durch Uebernahme der Verpflichtung, eine Elite von 300 Rittern, 200 zu drei und 100 zu zwei Pferden, auf eigene Kosten auszurüsten zu wollen.⁴ Innocenz hoffte mit der geeinten Bundeskraft nicht allein die beiden Hauptstützen der Gibellinen in der Lombardei, Ezzelin und den Markgrafen Oberto Pelavicini niederzuhalten, sondern auch einen Einfall in das Königreich unternehmen zu können. Gelang es aber gar, Ezzelin für den Bund zu gewinnen, wobei man auf seine Scheelsucht rechnen mochte, mit welcher er die Erweiterung und Befestigung der Macht Pelavicini's, in der Mitte der Lombardei verfolgte, so war dessen Kraft gefesselt, den Deutschen der Weg nach der Kaiserstraße abgeschnitten. Schon im Mai des vorigen Jahres waren der Bischof von Treviso und der Prior des Prädigerordens in Mantua von Genua aus durch den Papst beauftragt worden, Ezzelin zum Ketzer zu erklären und ihn mit dem Aufgebot eines Kreuzheeres zu bedrohen, falls er sich nicht persönlich vor dem Papst rechtfertigte. Ezzelin hatte das bisher

unterlassen, und doch durften sich seine Gesandten in Brescia einfinden, wo sie zu verhindern suchten, daß die Commune von Brescia mit den aus Cremona Vertriebenen Frieden schloffe. Sie richteten nichts aus, hatten aber den Vortheil, daß ihnen ihre Anwesenheit Gelegenheit gab, Einblicke in die Pläne der Guelfen zu gewinnen.⁵ Ezzelin hätte in diesem Bunde seine Selbständigkeit eingebüßt, um so mehr sah er sich zum Anschluß an Oberto genöthigt. Die Curie aber behandelte Ezzelin auch jetzt noch mit einer Schonung, die zu der Annahme berechtigt, daß sie dabei weniger von dem Abscheu vor den von ihm begangenen Unmenschlichkeiten, als durch die Hoffnung getrieben wurde, die unbezähmbare Kraft dieses Tyrannen in ihre Dienste zu ziehen. Noch am 23. Juni verlängerte sie ihm den Termin zur Rechtfertigung: in jedem der Kirche ergebener Orte, in der Lombardei, in der Mark, in Friaul, in Deutschland, wo es ihm belieben würde, sollte er sich stellen können.⁶

Die Strafgerichte und unerhörten Grausamkeiten, welche Ezzelin um diese Zeit in Verona, Padua, in der ganzen Mark verhängte, steigerte das Entsetzen, das sich weit und breit an seinen Namen knüpfte. An Verschwörungen, an Mordversuchen fehlte es bei seiner Tyrannei nicht. Aber er war von trefflichen Spähern bedient. In dem Ritter Carnorolo de Monticulis wollte man das Haupt einer Verschwörung entdeckt haben, in welche die Ritterschaft der Mark und die Volksführer mit versflochten sein sollten. Es war wieder volle Gelegenheit da, „sein Haus von Schlangen, Scorpionen und anderem Ungeziefer zu reinigen.“⁷ In Padua übte der Podestà Ansedisio das Henkeramt zur vollen Zufriedenheit seines Herrn, dessen Geist sich daran ergözte, ausgefucht zu martern und zu strafen. Die Stadtgefängnisse waren gefüllt; in der auf dem Wege nach Bassano hin gelegenen Citadelle wurde ein neues Marterhaus, Malta genannt, errichtet. Hier fanden Hunderte Aufnahme. Da Angebereien, Habgier, Blutdurst und Verrath zusammenwirkten, war die Zahl der Opfer stets im Steigen. Um die Stimmung der Bevölkerung zu er-

forschen, wurden den drei Quartieren der Stadt erprobte Capitane vorgesezt; Frassagaja de Ponti hatte die Oberaufsicht über sie wie über die ganze Stadt. „Da wurden täglich ohne Unterschied Hohe und Geringe durch die verschiedensten Martern von den Henkern hingerichtet. Tag und Nacht vernahm man die Jammer- töne der Gemarterten. Keiner aber wagte öffentlich über so viel Elend nur eine Thräne zu vergießen. Jeder vielmehr dankte, nicht zwar von Herzen, sondern mit erzwungenen Worten, Leben und Sieg dem Herrn Ezzelin schuldig zu sein. Den Gerechten, Gütigen, Weisen, den Beglückter der Mark, priesen sie ihn laut, — die Heuchler. Und doch konnten sie die Wildheit seines Gemüths nicht zähmen; es galt ihm gleich, ob Priester oder Laie, ob Greis oder Säugling; kein Alter, keine Heiligkeit, keine Recht- schaffenheit fand vor ihm Schutz. Immer mit derselben Miene, demselben Ansporn äußerster Grausamkeit, betrieb er sein Werk. Täglich begann er es gleichsam von Neuem, ohne Anstrengung, ohne Gewissensbisse.“ „Die listige Schlange bemühte sich eifrigst um den Kauf alter, schöner und fester Gebäude, besonders an den Thoren und Brücken; wenige Tage nach Abschluß des Geschäftes nahm er den Verkäufern Leben und Besitz. Die Güter der Bischöfe, Aebte und Canoniker und fast aller Kirchen brachte er an sich. Es schwieg in seinen Tagen die Predigt, das Bekennt- niß des Glaubens und der Sünden. Denn selbst die heiligen Orte wagte man aus Scheu vor ihm nicht zu besuchen.“

„Glückselig nannte man Diejenigen, welche durch die Wohl- that des Todes aller Qualen entzogen, bei zwanzig und mehr auf Karren zur Citadelle hinaus auf den Blutacker gefahren, und mit so leichter Erde bedeckt wurden, daß des Nachts die Wölfe die Leichname hervorzerren.“⁸

Der Geist der Conspiration erhielt durch diese Blutgerichte nur schärfere Stacheln. Im Februar 1253 bringt ein Bote einen Brief für den am Hofe Ezzelins angesehenen Notar Ot- tone Volpe, er händigt ihn, da dieser abwesend ist, Ezzelins na- türlichem Bruder, Ziramonte ein. Ezzelin ist in der Nähe, er

faßt Verdacht, der sich steigert, als er den Brief an der Seite lüftend die Worte liest: „Bruder Albertino vom Orden“. Er weiß, daß jener Ottone einen Bruder dieses Namens unter den Dominikanern hat, die er in aller Welt am meisten haßt, weil sie überall freien Zugang haben; die er zugleich fürchtet, weil er mehrere derselben eingekerkert hält. Er erbricht den Brief, der den Gruß eines vom Papst als Bischof in der Romagnola eingesetzten Minoriten an seinen Freund Ottone enthält, mit der festen Versicherung, daß Ezzelin in dem in der Mark gegen ihn geführten Kriege sich nicht drei Jahre werde behaupten können. Diese Entdeckung brachte Ottone und seiner ganzen Familie den schnellen Tod.⁹

Eine Cremonese, Magister Michael, der in Padua studiert hatte, war verdächtigt, eine Eidesformel und ein Verzeichniß der Verschworenen in seinen Schriften bei sich zu führen. Er wurde auf die Folter gespannt. Was er ausgesagt, drang nicht in die Oeffentlichkeit; aber in Verona und Padua erfolgten neue Verhaftungen und Verurtheilungen; zu diesen Opfern gehörte auch der Arzt Monario, der Ezzelin von einem schweren Bruch, den er in der Schlacht bei Corte Nuova erlitten, glücklich geheilt hatte, ferner Ugo a Santa Juliana aus Padua, welchen Ezzelin im Jahre 1251 zum Podestà von Reggio bestimmt hatte, auch Felisius, Magister des Deutschordens zu Padua.¹⁰

Als Magister Michael Aussagen auf Aussagen gehäuft hatte, vielleicht in der Hoffnung, sich damit das Leben zu erkaufen, und dann doch nach längerer Haft, in der es ihm übrigens an guter Nahrung nicht fehlte, verurtheilt wurde, verkündete er auf der Richtstätte dem Volke, mehr als den Tod verdient zu haben, da seine Angaben erlogen seien. Als sein Haupt gefallen war, rief einer aus der Masse: „Vortrefflich belohnt der Teufel seine Diener, je treuer sie ihm dienen, desto schwerer und schimpflicher werden sie bestraft.“¹¹

Die Leidenschaft des Tyrannen wurde zu noch wilderer Verfolgungswuth aufgestachelt, als man bei einem unbekanntem

Menschen, der ihn dringend zu sprechen wünschte, einen Dolch entdeckte. Keine Marter war im Stande, ihm ein Geständniß abzupressen. Mit Gelassenheit bestieg er den Scheiterhaufen. Da er seiner Sprache nach ein Fremder war, machte man ihn zu einem Abgesandten des Alten vom Berge.¹²

Leicht war es Ezzelin nicht gemacht worden, zu dieser Höhe zu gelangen: rastlose Anstrengungen seit dem Jahre 1214, um nur als Herr von Padua, Verona und Vicenza sich zu behaupten;¹³ welche Arbeit stand bevor, bis er sich als Herr der Lombardei fühlen konnte. Kein Tag wollte kommen, das Werk der Vernichtung mit dem Gefühl der endlichen Sicherheit abschließen zu können. Das Musterbild eines Tyrannen stand längst vollendet da. Freund und Feind krümmte sich unter dieser Geißel Gottes, wozu berufen zu sein Haß und Herrschsucht ihn beredeten. Kein Anschlag gegen sein Leben wollte gelingen, wie unter dem Schutze einer höheren Macht häufte er Schrecken auf Schrecken. Die Curie hatte nur ohnmächtige Drohungen: zumal jetzt, da die zügelnde Macht Friedrich II. dahin, trachtete die Herrschgier mit Zuversicht auf Mantua und weit über den Mincio hinaus; es mußte ein Tag kommen, wo der Zwiespalt der Parteien in Brescia, Cremona, Lodi, selbst in Mailand den mächtigen Nachbar aus der Mark herbeirief; denn schon hatte er in ihnen festen Fuß gefaßt; nach dieser Seite aber trat ihm der als gefährlichster Nebenbuhler entgegen, ohne dessen Hülfe er im Augenblick nicht bestehen konnte.

In den Communen westlich vom Mincio gelangte die Tyrannei gleichfalls zur Reife. Unter den Machthabern, welche als Podestaten dieselbe anstrebten, nahm Oberto Pelavicini beim Tode des Kaisers bereits die hervorragendste Stellung ein. Die Markgrafen dieses Namens, Bürger der Stadt Parma, besaßen ansehnliche Besitzungen in der Nachbarschaft. Einem Zweige derselben gehörte die trefflich gelegene Landschaft Varana, zwischen Medesiano, Costamezano und Borgo St. Donnino; die zahlreichen, einflußreichen Mitglieder desselben lebten stets in gutem Einver-

nehmen mit den Parmesanen; zu ihnen gehörte Delphino, der im Jahre 1238 zum Podestà von Reggio erhoben wurde.¹⁴ Zu größerer, politischer Bedeutung gelangten durch ihren Anschluß an die kaiserliche Sache die Söhne des Markgrafen Belavicini, welcher zugleich angeessen im Territorium von Piacenza, Podestà von Parma im Jahre 1188 war;¹⁵ der älteste Manfredi bewohnte zu Parma ein stattliches Palazzo, war friedliebend und religiös, von den Franziskanern der Stadt hochgeehrt, die er auf das Reichlichste mit Salzspenden versah, denn er besaß in der Nähe des Schlosses Scipione, bei Borgo San Donnino höchst ergiebige Salzlager. Gleichfalls im District von Piacenza war sein Bruder angeessen, der sich und seine Nachkommen nach dem dort gelegenen Schlosse de Pelegriano nannte. Ein schöner, des Gesanges kundiger, dem Wohlleben ergebenen Mann. Vielleicht gehörte zu seiner starken Nachkommenschaft auch Tancredo de Pelegriano, welcher zur Zeit, da Salimbene de Adamo in den Franziskanerorden trat, Abt des Klosters St. Giovanni zu Parma war. Zu dem Ansehen, welches die Belavicine in den Districten von Parma und Piacenza vermöge ihrer Wohlhabenheit genossen, gesellte dann der jüngste, äußerlich unscheinbare und wenig bemittelte Oberto, den Ruhm kriegerischer und staatsmännischer Tüchtigkeit. Er war zarter, schwächerer Natur und einäugig, denn da er noch in der Wiege lag, hatte ihm ein Hahn ein Auge ausgehackt.¹⁶ Zwei Schlösser im Gebiet von Piacenza fielen ihm zu, Landasio und Ghisaleclo, aber sein Besitz stand in keinem Verhältniß zu seinem Aufwande. Da kam eine Zeit, wo man ihn, begleitet von zwei Schildträgern, auf elenden Mähren oder zu Fuß sah. Aber mit großer Klugheit und Beharrlichkeit nutzte er die jedem persönlichen Ehrgeiz günstige Zerfahrenheit der Zustände in Parma und der Nachbarstädte. Für seine Gaben hatte Kaiser Friedrich das rechte Auge. Oberto seinerseits ergriff in congenialer Weise dessen staatsmännische Anschauungen, deren Durchführung ihn im Bunde mit seiner eigenen Natur und dem ihn stützenden Familienzusammenhange vor der Gefahr be-

wahrte, ein Tyrann zu werden im Sinne Ezzelin's. Bei gleichen Zielen und gleichen Feinden gegenüber, konnten sie wol zeitweise mit einander gehen, indessen waren ihre Charaktere, ihre Anschauungen in Kirche und Staat zu disparater Art, als daß sie nicht schließlich Todfeinde hätten werden sollen; denn wenn auch Oberto, wie Salimbene sein Landsmann sich ausdrückt, am liebsten die ganze Welt sein genannt hätte, so war es doch keineswegs der Ehrgeiz beider Machthaber, der allein sie gegen einander trieb, nachdem er sie beide in gemeinschaftlicher Anstrengung bis zu einem Punkt gebracht hatte, wo sich ihre Interessen zu kreuzen begannen. In Oberto lag nichts von den dunklen Trieben der Leidenschaft, die im Dienst eines imaginierten Fatums sich bis zur Virtuosität im Vernichten ausbildete. Oberto schaffte sich einen Namen durch kriegerische Tüchtigkeit, und nicht minder durch die Gabe, mit welcher er zu regieren und die Interessen der Communen, die ihn zu ihrem Leiter erhoben, nach Außen zu vertreten verstand. Dem Kaiser zur Seite, finden wir ihn zuerst zur Zeit der Belagerung von Brescia im Jahre 1238; das Jahr darauf war er Podestà von Pavia.¹⁷ Am Ende desselben machte ihn Friedrich zum Vicar in der Lunigiana und Pontremoli, als solcher wurde er den Genuesen überaus gefährlich; 1243 ist er Generalvicar in der Lunigiana, Versilia und Garfagnana.¹⁸ Und nicht diente er dem Kaiser in der Weise Ezzelin's, der voll Argwohn gegen die Blutsverwandten sich zu spät mit seinem Bruder Alberico zu beiderseitiger Rettung versöhnte: seine Sache war auch die seiner Verwandten. Von seinen beiden Oheimen, den Herrn Markesopolo und Rubino, welche zu Soragna, fünf Meilen von Borgo San Donnino ansäßig waren, war der erstere mit einer Dame aus Burgund verheirathet, welche ihm zwei Töchter brachte, Mabilia und Isabella; jene verheirathete er noch vor dem Jahr 1238 mit dem Markgrafen Azzo von Este; sie war eine große Wohlthäterin des Ordens der Franziskaner, zu Ferrara wie zu Parma, wohin sie sich nach dem Tode ihres Gemahls zurückzog.¹⁹ Salimbene vergleicht sie mit der Markgräfin Mathilde.

Markesopolo aber, dessen Stolz das Aufkommen der Popularen ein Gräuel war, begab sich nach Romanien, wo er im Kampf mit den Griechen den Tod fand. Isabella, die ihn begleitet hatte, verheirathete sich dort an einen einheimischen Großen.²⁰ Der zweite Oheim, Rubino, vermählt mit Ermengarda de Palude, deren Tochter Mabilia Herr Oberto Pelavicini in Pontetremulo heimführte, schloß sich der Sache seines Neffen Oberto an. Dessen kräftigste Stützen waren aber seine tüchtigen Neffen, die Söhne Manfredi's und der Clara de Somello. Der älteste Guillelmo, friedliebend wie sein Vater, vermählt mit Constanze, der Tochter Azzo's von Este, lebte in Parma und scheint die Ruhe vorgezogen zu haben, wogegen seine drei Brüder das Schwert bis zu ihrem Tode nicht aus der Hand legten. Im Rufe großer Kriegskunde stand Enrico; er würde, meint Salimbene, wenn er am Leben geblieben wäre, die ganze Lombardei unterworfen haben. Gleich kräftige Naturen waren seine beiden Brüder Ubertino de Perregrino, dessen sich der Oheim besonders im Kampf gegen den Markgrafen Guilliemo de Montferrat bediente, und der jüngste Guidotto, welcher im Jahr 1243 vorübergehend in mailändischer Gefangenschaft war.²¹ Durch den Tod seiner Schwester Johanna, welche an den reichen tuscischen Grafen Guido Guerra vermählt war, gewann er als Beschützer der beiden unmündigen Neffen Guido und Simone verstärkten Einfluß in Toscana, während ihm durch seine zweite Gewahlin, denn von der ersten, der Tochter des Grafen Raimier de Pisa hatte er sich, da sie unfruchtbar war, getrennt, die Tochter Ezzelin's, Aussicht auf dessen Erbe gegeben wurde, denn dieser hatte nur dieses eine Kind.²²

Die Besitzergreifung Parmas durch die päpstliche Partei im Jahr 1247 zwang die Pelavicini zu noch engerem Zusammenwirken; das Jahr zuvor war Oberto vom Kaiser zum Podestà von Reggio erhoben worden, seinen hier gewonnenen Einfluß sah er durch den Abfall Parmas auf's Aeußerste gefährdet,²³ das er sammt seinem Oheim Rubino und seinen Brüdern und Neffen hatte verlassen müssen; Manfredi's stattlicher Palast wurde zerstört.²⁴

Der Kaiser verstand es, wie den Verrath zu bestrafen, so auch aufopfernde Treue zu belohnen. Im Frühjahr 1249 belehnte er Oberto zu Pisa mit einer ansehnlichen Zahl von wichtigen Castellen in den Districten von Cremona, Parma, Piacenza und Volterra. Darunter im Gebiet der letzteren Stadt das Castell Ripa Marantii an der Cecina, im Gebiet von Cremona die Castelle von Zibello und Buseto; dieses in geeigneter Lage an den Grenzen von Cremona, Parma und Piacenza, durch Sümpfe geschützt, befestigte er so, daß es für uneinnehmbar galt.²⁵ Ferner eilf Castelle im Parmesanischen, darunter Borgo San Donnino, womit er die Straße zwischen Parma und Piacenza beherrschte, Serravalle, Navarano, Barona, Soragna, Costamezano, Noceto, also die Gebiete des Taro und des Parma; endlich im District von Piacenza die Castelle von Gisalegio, Landasio, Speculo und Polesino St. Viti am Po, mit dem Recht, von allen aufwärts und abwärts fahrenden Schiffen Zoll zu erheben.²⁶ Bei den dem Markgrafen zufließenden Reichthümern war die Zeit nicht fern, wo er, Brod und Wein ausgenommen, täglich für seine Haushaltung fünfundzwanzig Pfund Silber verbrauchte.²⁷ Im Jahre 1249 wählte ihn die Stadt Cremona auf Antrieb der ihm verwandten Familie de Summo zum Podestà, und im October des nächsten Jahres befreite ihn und seine Nachkommen der Kaiser für alle Besitzungen in den Territorien der drei Städte von jeglicher Abgabe, desgleichen alle Bewohner, Colonen und Vasallen auf denselben.²⁸ Bei dieser durch den Hinzutritt von Piacenza verstärkten Macht, welches sich noch durch ein Bündniß mit Pavia gekräftigt hatte,²⁹ und bei der Haltlosigkeit der Bande, welche die immer mehr vereinzelt guelfischen Städte vereinigte, ließ sich nicht viel von der Erneuerung des Lombardenbundes erwarten. In dem darauf ausbrechenden Kampfe war die Ueberlegenheit auf Seite Pelavicini's. Im Juli 1252 zerstörte er an der Spitze der Piacentesen, Cremonesen und der Subsidien von Pavia die Feste Fontana, in welche sich die aus Piacenza Verbannten zurückgezogen hatte; darauf nahm er am 25. October

Rivalgario, ohne daß die unter dem Cardinal Ottaviano bei Travano stehenden 1500 Ritter einen Versuch zum Entsatz gewagt hätten.³⁰ Dagegen gelang es den Parmesanen mit einem starken Heere, bei welchem sich auch Gregor von Montelongo als Vicar der Kirche und König Wilhelm's befand, sich Medesanos zu bemächtigen, da Pelavicini nicht über den stark angeschwellenen Taro gelangen konnte; die dort untergebrachten Verbannten ließ man mit Waffen und Besitzthümern nach Borgo San Donnino gehen, nahm danach auch die Feste Miano.³¹

Bei weitem verhängnißvoller als diese kriegerischen Entscheidungen im Felde waren für beide Parteien die gleichzeitigen Vorgänge in Mailand. Am 29. April wurde hier der Dominikaner Peter Martyr von einem Häretiker, Namens Carino, ermordet;³² man überantwortete ihn der Obhut des Podestà Pietro Avvocato de Como; der aber ließ ihn nach zehn Tagen entschlüpfen, worüber unter den Nobili und Popularen eine solche Bewegung ausbrach, daß man den Podestà gefangen nahm, und seinen Palast ausplünderte. Das Volk forderte sogar sein Haupt. Genug, er wurde abgesetzt und Mailand blieb zehn stürmische Tage hindurch ohne Podestà. Zwischen den Parteien kam es zum Ausbruch. Die Catanen und Balvasoren wollen die weltliche Leitung auf den Erzbischof Leo übertragen. Die Popularen beanspruchen Antheil an der Verwaltung, jene und der Erzbischof beklagen sich über die Verletzung des von Friedrich Barbarossa ertheilten Privilegs. Der Erzbischof wurde aus der Stadt getrieben, sein Palast geplündert, die Benefizien eingezogen. Die Stadt war in der größten Verwirrung, bis durch die Vermittelung von Gesandten der Städte Piacenza, Brescia und Pavia, bis zur Ankunft des Oberto de Caccianemicii von Bologna, für die Nobili Oberto da Roncovetere aus Piacenza, für die Popularen Corrado da Concesio aus Brescia, als Podesten eingesetzt wurden.³³ Eine feierliche Gesandtschaft begab sich nach Perugia, vom heiligen Vater die Canonisation des Ermordeten zu erbitten. Doch war damit der Bewegung in Mailand keineswegs dauernd

Stillstand geboten. Der Adel selbst war in sich gespalten. Die Familien der Grivelli, Sorecina, Modòetia und Marcellini brachen mit den aufstrebenden Torre, und vereinigten sich zur *mirabilis Societas*; die Torre schlossen sich den Popularen und der *Credenzia* an und behaupteten mit ihrer Hülfe ihre Ueberlegenheit auch über die durch den Erzbischof Leo aus der Mitte jener Adelsfamilien gewählten Capitane. Mord und Kampf herrschte in der Stadt. Da beriefen die Capitane zu ihrer Rettung für das Jahr 1253 den Feind der Torre, Pelavicini's und König Konrad's, den Markgrafen Federigo Lancia zum Podestà der Stadt.³⁴ Freudig machte er sich vom Castell Incisa, zwischen Alessandria und Asti, auf, und erschien mit tausend Rittern aus verschiedenen Gegenden Italiens in Mailand, gab seinen Anhängern das Uebergewicht und ließ, da die Einnahmen der Stadt für die Söldner nicht ausreichten, einen gewandten Finanzmann aus Bologna kommen, den Beno de Gonzanis, welcher durch neue Zölle das nöthige Geld rücksichtslos erpreßte. Man haßte ihn in Mailand wie die Pest.³⁵ Den Torre blieb nur eine Zuflucht: Oberto Pelavicini, dessen anwachsende Macht gleichen Schritt hielt mit der Zunahme der städtischen Wirren. In eben diesem Jahr wurde er als Podestà von Cremona, mit demselben Amt auch zu Piacenza bekleidet; er setzte hier zu seinem Stellvertreter den Guido Scorso de Pavia.³⁶ Zur selben Zeit erfolgte auch ein Umschwung in Parma. Hier war Enrico de Motio von Mailand zum Podestà gewählt worden, bei dessen Zusammenhang mit der durch den Markgrafen Lancia geführten Partei der Nobili es zu erwarten stand, daß er alle Kräfte der Parmesanen gegen Pelavicini anspannen würde. Die Popularen Parmas beklagten aber die erlittenen Einbußen, die vereinsamte Stellung der Stadt; Handel und Wandel gingen rückwärts, während die Verbannten unter dem Markgrafen Reichthümer sammelten. Sie wollten Frieden. Der ehrgeizige Ghiberto de Gente wollte Podestà werden. Es war für ihn der rechte Augenblick gekommen, versäumte er ihn, so konnte es bei der Stimmung der Gewerke kaum aus-

bleiben, daß man selbst Pelavicini berief. So machte er denn gemeinschaftliche Sache mit den Popularen, namentlich mit dem Gewerk der Fleischer und verhandelte zu St. Brancasio mit dem Markgrafen und den Abgesandten der Verbannten. Diese, und die in den Gefängnissen zu Cremona und Borgo schmachtenden Parmesanen — es waren ihrer 318 — kehrten am 22. Mai zurück; die Cremonesen verstanden sich zur Restitution von Bersili, welches sie ihnen im Jahre 1251 abgenommen hatten. Ghiberto aber trug das Podestenamnt davon, und so sehr sehnte man sich nach dem Bestande des eingetretenen Umschwunges, daß man ihm nicht nur das ungewöhnliche Gehalt von 500 Imperialen gab, sondern ihn sofort auf sechs Jahre erhob. Enrico de Motio konnte zufrieden sein, daß man ihm sein Jahrgehalt ließ.³⁷

Der Versöhnung der Parteien in Parma folgte die in Reggio nach. Schon das Jahr zuvor, am 17. August, war durch den Bruder Egidio de Sancta Trinitatis de Campagnola aus Verona und durch den Bischof von Reggio Guilliemo de Foliano mit den aus der Stadt vertriebenen Familien der Roberti, de Foliano und anderen Frieden geschlossen worden; zwölf zum Heil der Stadt gewählte Anzianen beschworen die Aufrechterhaltung des Friedens. Am Tage Aller Heiligen erschien Ghiberto de Gente mit den Anzianen von Parma vor dem heiligen Kreuzthor von Reggio und führte in feierlichem Zuge unter dem Jubel der Bevölkerung den Bischof und die Verbannten wieder zurück. Tags darauf ließ er seinen Bruder zum Podestà ernennen.³⁸

Dergestalt wirkten die alles Gemeinwohl vernichtenden Feindseligkeiten der Adels-Factionen, die reagierenden Interessen der Popularen, und schließlich die kluge Benutzung dieser Zustände durch die zur Oberhoheit anstrebenden Machthaber zusammen, um den von der Curie vor noch nicht einem Jahre erneuerten Lombardenbund in Nichts zerfallen zu lassen. Zu schnellen und sichereren Erfolgen führte dagegen die von der kriegerischen Tüchtigkeit des Markgrafen geschützte kaufmännische, die, ein Erbtheil

seiner Familie, bei ihm im Dienst der allgemeinen Interessen thätig erscheint. Wie er auf die Hebung des durch den eingefleischten Fehdegeist unterdrückten Handels bedacht ist, sich in den Mittelpunkt der merkantilen Interessen zu setzen strebt, lehrt eine Reihe von ihm im Lauf der nächsten Jahre abgeschlossener wichtiger Handelsverträge. Der für die Commune Cremona mit dem päpstlich gesinnten Genua am 25. Juni 1253 abgeschlossene Pact steht an der Spitze.³⁹

Auch nach einer anderen Seite schlug Belavicini's Einfluß durch. Das durch seine Lage so wichtige Pontremoli, seit Jahren der Zankapfel zwischen Genua und Belavicini, war von den Markgrafen von Malaspina, Corrado und Spizo und deren Söhne Bernardo und Federigo in diesem Jahr unterworfen worden. Aber sie konnten es nicht halten; die Kosten für die Vertheidigung überstiegen ihre Kräfte, so übergaben sie es denn laut eines Abkommens dem reichen Oberto.⁴⁰

So große Verdienste hatte er sich um die kaiserliche Sache erworben, daß König Konrad durch neue Vergünstigungen seiner Macht erhöhtes Ansehen verlieh. Nach der Beurtheilung der Lancia hatte er ihn „den treuen, willkommenen, von jedem Argwohn unberührten Mann, dem er wie sich selbst vertraute,“ zu seinem Generalvicar oberhalb und unterhalb Pavia, durch die ganze Lombardei ernannt,⁴¹ welche Würde in diesem Umfang zur Zeit des Kaisers kein Vicar besessen hatte. Konrad fürchtete besonders für Tortona, dessen Bewohnerschaft im Jahre 1251, da der König in Oberitalien war, von den vereinigten Truppen der Mailänder und Alessandriner größtentheils gefangen genommen war. Bei des Markgrafen Lancia Stellung in Mailand war Konrad's Sorge doppelt gerechtfertigt. Er ermahnte die Cremonesen, Belavicini nachhaltig zu unterstützen. Nicht weniger besorgte Konrad, seine Gegner möchten einen Einfall in das Königreich unternehmen und stattete zu dessen Abwehr während der Belagerung von Neapel seinen Generalvicar mit noch größeren Vollmachten aus, indem er seinen älteren Besitzungen alles

Land zwischen der Via Claudia und dem Po, sowie zwischen dem Taro und Chiavenna hinzufügte.⁴² Ezzelin sah sich überflügelt. Mochte auch der Haß über die Bevorzugung des Rivalen ihn zur Vereinigung mit den Feinden des römischen Königs reizen, ein ruhiger Blick auf die eigene Stellung und Macht rieth davon ab. Am 31. März 1252 leistete er zu Verona mit einer Anzahl Veronesen einen feierlichen Eid, zur Ehre des Reiches und des Königs Konrad, so wie aller Erben Kaiser Friedrich's den Markgrafen Oberto Pelavicini als Generalcapitan vom Lambro aufwärts und als Podestà von Cremona abwärts mit seiner ganzen Macht, ohne Trug gegen alle Feinde des Reiches, im Besonderen gegen die König Konrad's unterstützen und vertheidigen zu wollen.⁴³